

Hausärzterverband Nordrhein: Ordnungsrahmen für Flüchtlingsversorgung verbessern

Die derzeit sinkenden Zahlen von geflüchteten Menschen dürfen nicht dazu verleiten, die Vorbereitung auf künftige Flüchtlingsbewegungen nach Deutschland zu vernachlässigen. Beim 15. Nordrheinischen Hausärztertag mahnte der Hausärzterverband Nordrhein kürzlich in Köln „ordnungspolitische Maßnahmen“ an, die „im Schulterschluss mit allen Beteiligten“ umgesetzt werden müssten. Mit Blick auf die gewaltigen Flüchtlingsbewegungen etwa im Nahen Osten und in Afrika sagte der stellvertretende Vorsitzende des rheinischen Hausärzterverbandes, Dr. Oliver Funken, dass bisher in Deutschland erst die „Spitze des Eisbergs“ sichtbar geworden sei. „Einiges muss künftig anders laufen, die Politik muss das besser sortieren“, so Funken. Der Hausärzterverband sei zur aktiven Mitgestaltung bereit und plant, gemeinsam mit Partnern Kurse beispielsweise zum Thema der kulturellen Differenzen anzubieten. Wenn ein Patient zum Beispiel äußere, er leide unter



Die Delegiertenversammlung des Hausärzterverbandes Nordrhein bestätigte **Dr. Dirk Mecking** (r.) für vier weitere Jahre als Vorsitzenden und **Dr. Oliver Funken** als stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbandes. Fotos: Jochen Rolfes, privat

„Bauchschmerzen“, so könne das je nach Kulturkreis völlig unterschiedliche Bedeutungen haben, so Funken.

Ein ungelöstes Problem sei die Dokumentation der Behandlungen von geflüchteten Menschen, sagte der Vorsitzende des Hausärzterverbandes Nordrhein, Dr. Dirk Mecking. Das führe zu Informationsverlusten und Mehrfachuntersuchungen. Mecking regt an, die Krankengeschichte in einer Cloud zu speichern, da die Patienten durchweg über Smartphones

verfügen: „Das ist günstiger als die Gesundheitskarte.“ Der Landesverbands-Vorsitzende hält es auch für denkbar, sinnvolle Medikamente „von vorneherein festzulegen“, damit es wegen der Behandlung von Flüchtlingen und Asylbewerbern nicht zu Regressen kommt.

Die Delegiertenversammlung des Hausärzterverbandes Nordrhein wählte in Köln auch einen neuen Vorstand: Der Vorsitzende Dr. Dirk Mecking aus Duisburg, seit dem Jahr 2000 Vorsitzender des Landesverbandes, wurde für vier weitere Jahre in seinem Amt bestätigt. Dasselbe gilt für den stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Oliver Funken aus Rheinbach und den Schatzmeister Bernd Zimmer aus Wuppertal. Neu in den geschäftsführenden Vorstand wählten die Delegierten Dr. Manfred Imbert aus Aldenhoven, der das Amt des Schriftführers übernahm. Als Beisitzer wurden Dr. Jens Wasserberg, Dr. Ralph Krolewski, Dr. Andreas Marian und Dr. Guido Marx in den erweiterten Vorstand gewählt. uma

Genetische Beratung: Übergangsbestimmung endet am 10. Juli

Ärztinnen und Ärzte, die genetische Beratungen im Rahmen einer diagnostischen, prädiktiven oder vorgeburtlichen genetischen Untersuchung durchführen möchten, benötigen eine entsprechende Qualifikation. Diese kann bei bestimmten Facharzt-kompetenzen (siehe Liste unter www.aekno.de/Qualifikation-genetische-Beratung) noch bis einschließlich 10. Juli 2016 über eine internetgestützte Wissenskontrolle bei der Ärztekammer Nordrhein erworben werden. Danach läuft die Übergangsbestimmung aus. Die Wissenskontrolle kann über das Online-Portal „meine ÄkNo“ (www.aekno.de/portal) absolviert werden. Dafür ist eine vorherige kostenfreie Registrierung für die Nutzung des Portals notwendig, die Mitglieder der Ärztekammer Nordrhein über www.aekno.de/portal beantragen können. Nach dem Ende der Übergangsfrist kann die Qualifikation nur noch über einen 72-stündigen Kurs mit theoretischem und praktisch-kommunikativen Teil erworben werden. Weitere Informationen unter www.aekno.de/Qualifikation-genetische-Beratung. bre

ZB Med vor dem Aus – Insbesondere das Patientenwohl bleibt bei dieser Entscheidung auf der Strecke

Der schnelle Zugang zum aktuellen Stand der medizinischen Forschung über die internetbasierte Einsicht in Fachzeitschriften stellt eine zentrale Bedingung für die zeitgemäße Ausübung der medizinischen Praxis sowie die Planung und Umsetzung jeglicher Forschung im Bereich der Lebenswissenschaften dar. Diese Services wurden bisher von der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB Med) in Köln angeboten, der zentralen Fachbibliothek für Medizin, Gesundheitswesen, Ernährungs-, Umwelt- und Agrarwissenschaften in Deutschland. Ende dieses Jahres soll damit nun Schluss sein. Dies betrifft auch die Bestandsbibliothek der ZB Med, die aktuell für Studenten der Lebenswissenschaften im Raum Köln-Bonn einen zentralen Ort des Wissenserwerbs darstellt.

Die ZB Med wurde bisher durch die Leibniz Gesellschaft gefördert, deren Senat nun Bund und Ländern empfohlen hat, die Förderung einzustellen. Grund für diese Entscheidung ist ein unbefriedigendes Abschneiden der ZB Med bei der Umsetzung von verschiedenen Projekten außerhalb des oben beschriebenen Kerngeschäftes. Auch wenn es nachvollziehbar ist, dass eine unbefriedigende Begutachtung nicht zu einer uneingeschränkten Fortsetzung der Finanzierung durch die Leibniz Gesellschaft führen sollte, so kann eine derart radikale Kursänderung ebenfalls nicht die Lösung sein. Verlierer wären hier letztendlich unsere Patienten, deren Ärzte bereits mit limitierten Informationsmöglichkeiten ihr Studium bestreiten würden und nach der Approbation ebenfalls keine kostenfreie Möglichkeit mehr hätten, aktuelle Behandlungsstandards zu

verfolgen. Ebenso hätten Forscher ohne großzügige finanzielle Ausstattung keine Möglichkeiten mehr, ihre Experimente und Studien zu planen, da gerade in der Startphase eines Projektes eine ausführliche Literatursuche entscheidend ist, nicht zuletzt, um die doppelte Durchführung von Analysen zu vermeiden. Es scheint symptomatisch für unsere Zeit, dass auch hier das ohnehin schon vorhandene Gefälle zwischen finanzschwachen und -starken Akteuren weiter verschärft werden würde. Man kann für Studenten, Ärzte und Patienten nur hoffen, dass diese Fehlentwicklung in letzter Minute noch erkannt wird und zumindest die Kernkompetenzen der ZB Med erhalten werden können.

Maria J.G.T. Vehreschild,
Vorstandsmitglied der Ärztekammer
Nordrhein

Wieder mehr Abtreibungen

Die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Nordrhein-Westfalen ist 2015 nach Jahren rückläufiger Zahlen erstmals wieder gestiegen: 2015 wurden IT.NRW als statistischem Landesamt insgesamt 20.738 Abbrüche gemeldet, ein Plus von 3,4 Prozent. Knapp vier Prozent (799) der Frauen, die im vergangenen Jahr einen Abbruch vornehmen ließen, waren minderjährig; 64 Mädchen waren jünger als 15 Jahre. Neun von zehn Frauen (89,1 Prozent) waren zum Zeitpunkt des Abbruchs 18 bis 39 Jahre alt. www.it.nrw.de bre